

Wo die Amerikaner noch Platt sprechen

Die Ostfriesin Maïke Rocker forscht in den USA zur niederdeutschen Sprache

Sie kamen mit großen Hoffnungen, Erwartungen und einer besonderen Sprache aus ihrer Heimat: Etwa 20.000 Ostfriesen sind einst nach Amerika ausgewandert. Mit im Gepäck hatten sie ihr Plattdeutsch. Das ist inzwischen mehr als 120 Jahre her. Wie viel Plattdeutsch hört man noch in den USA? Wer spricht die Sprache aus dem Norden? Maïke Rocker aus Hesel möchte es genau wissen. Die 29-Jährige promoviert an der Pennsylvania State University und forscht zur niederdeutschen Sprache.

Die Akademikerin ist zweisprachig aufgewachsen, wie sie sagt: mit Hoch- und Plattdeutsch. Ihre Eltern sprechen zu Hause noch immer Platt. Die 29-Jährige versteht es, spricht es aber selbst nur, wenn es nötig ist. „Deutsch und Englisch kann

andere Forscher damit beschäftigt“, erklärt Maïke Rocker.

Für ihre Arbeit reiste Maïke Rocker 1250 Kilometer von State College nach Grundy Center, der Partnerstadt der Gemeinde Krummhörn. Die Stadt wurde 1850 vor allem von ausgewanderten Ostfriesen gegründet. Heute gibt es noch um die 60 aktive Plattsprecher in der Gegend. Weitere leben in den Nachbarstaaten Illinois, Minnesota und Nebraska. Dort gab es ostfriesische Siedlungen.

Maïke Rocker führt für ihre Dissertation 30 Interviews. Die Gesprächspartner sind fast alle über 70 Jahre alt. „Es ist die letzte Generation, die es noch spricht“, sagt die Forscherin und skizziert, wie sich das Plattdeutsche in den USA entwickelt hat. „Die Ostfriesen waren sehr stolz auf ihr Platt“, so Rocker weiter. Die Einwanderer hätten sich eher als Ostfriesen denn als Deutsche identifiziert. Hochdeutsch war für sie nicht die Erst-, sondern die erlernte Sprache.

Es war die Sprache, die etwa in der Kirche gesprochen wurde. Es war die Sprache des Sonntags, nämlich der Bibelstunden. Doch in den folgenden Generationen wurde immer weniger Platt gesprochen, die englische Sprache hingegen immer wichtiger. „Die 50- bis 70-Jährigen sprechen gar nicht mal mehr“, lautet Rockers Bilanz. Die Jüngeren wüssten manchmal gar nicht, welche besondere Sprache ihre



Sie führte für ihre Studie viele Gespräche: Maïke Rocker (rechts) hat auch Ebalena Kruse besucht. „Sie spricht fließend Platt“, lautete Rockers Fazit nach dem Interview. Foto: privat

„Die Ostfriesen waren alle sehr stolz auf ihr Platt“

Maïke Rocker
Akademikerin

ich besser“, sagt sie und lacht. Beides hat sie an der Universität Bremen mit dem Ziel Lehramt studiert. Doch dann bog sie ab in die Sprachwissenschaft und fand ein Feld vor, das bislang kaum beachtet ist. „Zum Niederdeutschen in den USA gibt es sehr wenig. Es haben sich bisher zwei

Großeltern noch sprechen. „Und bei den Großeltern hört man mittlerweile nicht mal mehr einen Akzent.“

Maïke Rocker setzt bei ihrer Studie auf Leitfadenterviews. Sie fragt Details

zur Biografie ab, wann die Teilnehmer welche Sprache gesprochen haben und wie ihre Einstellung zur Sprache ist. „Da kommen spannende Geschichten bei raus.“ Diesen Teil fragt sie auf Eng-

lisch ab.

Dann gibt es einen Plattdeutsch-Teil. Maïke Rocker legt das Bilderbuch „Frog where are you?“ (zu Deutsch: Frosch, wo bist du?) vor. Die Interviewpart-

ner sollen dann auf Platt die Geschichte erzählen. „Das ist der spannende Moment“, sagt Maïke Rocker. „Ich hatte Teilnehmer, die seit 30 Jahren nicht mehr Platt gesprochen hatten. Sie brauchten einen Moment, um reinzukommen. Aber das hat erstaunlich gut geklappt.“

Überhaupt sei sie überrascht, wie gut die Menschen noch Platt sprechen – und dass sich die Sprache über diese lange Zeit erhalten hat. Rocker hört in ihren Interviews einen deutlichen Einfluss der englischen Sprache heraus – insbesondere, wenn es um Dinge geht, die nach der Auswanderung erfunden wurden. Als Beispiele nennt sie das Wort „car“ für Auto oder das Wort „combine“ für den Mähdrescher. Es haben sich aber auch Wort-Mixe aus deutsch-englischen Begriffen gebildet. Da ist etwa das Wort *drieven*, das sich vom englischen *drive* (fahren) ableitet.

Trotz der Unterschiede: Plattsprecher aus den USA und Ostfriesland würden sich verstehen, ist Maïke Rocker überzeugt. „Auch wenn die Amerikaner immer sagen, dass die Deutschen zu schnell sprechen.“

Ein Jahr hat Maïke Rocker, bis sie ihre Doktorarbeit abgibt. Ihre Ergebnisse und Daten möchte sie dann für alle Interessierten zugänglich machen. Vielleicht, so die Hoffnung, forscht jemand weiter zu diesem Thema. Dann wären sie schon zu viert. **akl**